

Tugenden Teil 8

Vergebungsbereitschaft

Gibt es Schuld die nicht vergeben werden kann? Der französische Philosoph Vladimir Jankélévitch behauptet genau das. In seinem 1971 erschienen Essay „Verzeihen?“ („Pardoner?“) behauptet er: „Die Verzeihung ist in den Todeslagern gestorben.“⁽¹⁾ Der Denker bezieht sich dabei auf die grausamen Verbrechen des Nationalsozialismus. Einer „ontologischen Bosheit, der teuflischsten und willkürlichsten Bosheit, welche die Geschichte je gekannt hat“.⁽²⁾ Diese Verbrechen sind so unfassbar groß, dass es keine Verjährung und Buße dafür geben kann. „Es gibt keine Wiedergutmachung für das Nichtwiedergutmachen“⁽³⁾, stellt Jankélévitch fest.

Dabei wird gleich deutlich: die Frage nach der Vergebung hängt zwingend mit der Frage nach der Schuld und Sünde zusammen. Vergebung macht nur Sinn, wenn es um Schuld geht.

Eine christliche Tugend

Die Tugend der Vergebung ist im Wesentlichen eine christliche Tugend. In der antiken Literatur gibt es nur wenig Aussagen dazu. Der griechische Philosoph Pittakos (gest. um 570 v.Chr.) erwähnt, dass Verzeihen besser sei als Strafe oder Rache. Für Aristoteles ist das verzeihlich (griech. *syngnomonika*), was jemand in und auf Grund von Unwissenheit getan hat.⁽⁴⁾ Auch Fehler aus menschlicher Schwäche und Leidenschaft können Verständnis finden. Im Gegensatz dazu prägt die stoische Philosophie die Formel, dass der Weise nicht verzeiht.⁽⁵⁾ Ludger Oeing-Hanhöff bestätigt, dass das Christentum „das Verzeihen in die Welt, in unsere Geschichte eingeführt

hat“.⁽⁶⁾ Er schreibt: „Verzeihen einer wirklichen Schuld, die durch Reue, nicht durch Genugtuung getilgt wird, und die daher des liebenden Verzeihens würdig ist, scheint die vorchristliche griechische und lateinische Antike nicht zu kennen.“⁽⁷⁾

Auch im Vergleich der Religion wird deutlich, dass Vergebung im Wesentlichen eine christliche Tugend ist. Der Kieler Philosoph Kurt Hübner weist darauf hin, dass der Islam von der Barmherzigkeit Gottes sprechen kann, aber die göttliche Gnade nicht kennt. „Die in der Gnade Gottes wirkende Liebe Gottes ist aber weit mehr als seine Barmherzigkeit, denn in dieser schenkt uns Gott zwar seine Hilfe, aber nur in der Liebe schenkt er uns Erlösung, indem er uns zu sich emporzieht.“⁽⁸⁾ Gerade im Religionsvergleich zeigt sich, wie grundlegend das Verständnis von Schuld und Sünde für die Frage der Vergebung ist. So liegt für einen großen Teil des Buddhismus („Kleines Fahrzeug“) die Ursache für Leiden und Schuld in der Sinneswelt, die man durch Askese meiden soll. Für das Christentum liegt sie - viel tiefer - in der Sünde.⁽⁹⁾

Vergebung in der Bibel

Im Alten Testament wird Gott ausdrücklich als der beschrieben „*der Schuld vergibt und Vergehen verzeiht*“. Der Zorn Gottes kommt deutlich zum Ausdruck, aber: „*Nicht für immer behält er seinen Zorn, denn er hat Gefallen an Gnade*“ (Micha 7,18). Dabei wird die Spannung von Gnade und Gerechtigkeit immer aufrecht erhalten: „*Der HERR, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und reich an Gnade und Treue, der Gnade bewahrt an Tausenden von Gene-*

rationen, der Schuld, Vergehen und Sünde vergibt, aber keineswegs ungestraft lässt, sondern die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern und Kindeskindern, an der dritten und vierten Generation“ (2. Mose 34,6-7). Hier wird die Verhältnismäßigkeit zwischen Gnade und Strafe sichtbar: Gnade bewahrt Gott an Tausenden von Generationen; die Schuld sucht er „nur“ bis zur vierten Generation heim.

Für das Neue Testament ist Vergebung zentral. Sie beschreibt die Mitte des Evangeliums. In Jesus Christus haben „*wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen, nach dem Reichtum seiner Gnade*“ (Epheser 1,7).

Dabei wird immer deutlich, dass Vergebung nicht nur einseitig von Gott her empfangen werden soll. Die geschenkte Vergebung soll weitergegeben werden: „*Vergebt einander, so wie Gott in Christus euch vergeben hat*“ (Epheser 4,32).

Auf die Frage von Petrus, wie oft man vergeben soll, antwortet Jesus mit dem Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht (Matthäus 18,21ff). Es endet mit der deutlichen Warnung vor den Konsequenzen, „*wenn ihr einander nicht von Herzen vergibt*“ (V.35 LÜ).

Die Macht der Vergebung

Vergebung löst die verhängnisvolle Bindung der Schuld, auch auf der Seite des Opfers. Die Jüdin Eva Mozes Kor wurde zusammen mit ihrer Zwillingsschwester durch den Nazi-Arzt Joseph Mengele für Menschenversuche missbraucht. Diese grausame Erfahrung lähmte ihr Leben, machte sie hilf- und hoffnungslos. Dann begegnete sie aufgrund einer Tagung einem anderen Nazi-Arzt (Hans Münch).

Spontan entschied sie sich, ihm zu vergeben. In einem Interview der Frankfurter Rundschau aus dem Jahr 2003 sagt sie dazu: „Plötzlich kam ich darauf, dass ich ihm einfach vergeben könnte, was er getan hatte, und in diesem Augenblick habe ich etwas ungeheuer Wichtiges verstanden: dass ich die Macht hatte, ihm zu vergeben. Das war eine unglaubliche Entdeckung! Das kleine Mengele-Versuchskaninchen, das sein ganzes Leben lang hilflos gewesen war, hatte plötzlich Macht! Die Vorstellung, dass ein Opfer für sein ganzes Leben machtlos bleibt, ist vielleicht das größte, das überwältigendste Problem, das es hat.“

Wenn nicht nur die Schönheit göttlich ist, wie Platon gelehrt hat, sondern Göttliches auch schön, dann bekommt von hier her auch jenes zunächst sonderbar erscheinende Wort von Jean Paul einen tiefen Sinn, das besagt: „Der Mensch ist nie so schön, als wenn er um Verzeihung bittet oder selber verzeiht.“

Ludger Oeing-Hanhoff⁽¹⁵⁾

Eva Mozes Kor beschreibt die Folgen der Vergebung für ihr Leben so: „Als ich mit dem Vergeben begonnen hatte, fiel eine Last von meinen Schultern, die ich fast 50 Jahre mit mir herumgetragen hatte. Die Vergebung schafft einfach die Möglichkeit, dass ein Opfer wieder zu jemandem wird, der kein Opfer ist. Der Schmerz verschwindet, und man ist einfach ein ganz normaler Mensch. Ein Überlebender hat das Recht zu vergeben.“⁽¹⁰⁾ Damit nimmt sie eine völlig andere Position ein als Vladimir Jankélévitch der sagt: „die Verzeihung ist in den Todeslagern gestorben“. Sie wurde auch massiv kritisiert wegen der ausgesprochen Vergebung – aber sie erlebte eine ungeheure Befreiung.

Warum fällt es so schwer, zu vergeben?

Bei echter Vergebung geht es nicht um Kavaliersdelikte. Robert Spaemann schreibt zu Recht: „Wirkliche Verzeihung setzt wirkliche Verletzung voraus.“⁽¹¹⁾ Die

Verletzung – die Schuld – hat etwas zerstört, auch beim Täter. „Die Ordnung, die durch den Menschen verletzt wurde, ist zugleich die Ordnung seiner Seele, und das, was zur Wiederherstellung dieser Ordnung geschehen muss, die so zugleich seiner eigenen Wiederherstellung.

Er kann sich nicht selbst wiederherstellen. Er ist auf Verzeihung angewiesen.“⁽¹²⁾

Jacques Derrida, einer der bedeutendsten Philosophen der Postmoderne geht noch weiter. Er sagt in einem Interview: „Das Vergeben verzeiht nur das Unverzeihbare. Man kann oder sollte nur dort vergeben, es gibt nur Vergebung –

wenn es sie denn gibt –, wo es Unverzeihbares gibt. Was so viel bedeutet, dass das Vergeben sich als gerade Unmögliches ankündigen muss. Es kann nur möglich werden, wenn es das Un-Mögliche tut. ... Was wäre das für eine Verzeihung, die nur dem Verzeihbaren verziehe?“⁽¹³⁾

Hanna-Barbara Gerl Falkovitz folgt daraus, „dass es Absolution nur im Absoluten gibt – nicht im Relativen menschlicher ‚Verrechnung‘“.⁽¹⁴⁾

Warum die Tugend der Vergebungsbereitschaft trotzdem möglich ist

Wenn wirkliche Verletzung, wenn wirkliche Schuld vorliegt, ist die Tugend der Vergebungsbereitschaft eine äußerst steile Forderung.

Wenn die Aussage stimmt, „dass es Absolution nur im Absoluten gibt“ – d.h. dass die Befreiung von Schuld eine göttliche – und keine natürlich menschliche Möglichkeit ist, dann wird verständlich,

warum diese Tugend im Altertum fast unbekannt war. Erst das Christentum bringt die gute Nachricht – das Evangelium – dass Gottes Sohn, Jesus Christus, für unsere Schuld am Kreuz gestorben ist. Wir sind alle auf Gottes Vergebung angewiesen. Und weil Christus für unsere Schuld starb, ist Vergebung auch möglich. Davon leben wir als Christen – jeden Tag neu. Und diese Vergebung weiterzugeben, dazu fordert uns Jesus, der Herr, auf. Er kann dies nur tun, weil er es selber ermöglicht hat. Wir können lieben und vergeben, weil er uns zuerst geliebt und uns immer wieder seine Gnade und Vergebung schenkt.

Hilfen zur Einübung der Tugend Vergebung:

1. Vergegenwärtigen Sie sich, was das Kreuz Christi für Sie bedeutet. Nehmen Sie die Vergebung Ihrer Schuld immer wieder neu in Anspruch. „Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Unge-rechtigkeit“ (1. Johannes 1,9).
2. Fragen Sie sich, wenn jemand an Ihnen schuldig wurde, ob diese Schuld nun ihr Leben bestimmen und lähmen soll. Machen Sie sich dabei klar, dass Gott auch Ihnen unendlich viel vergeben hat und wird.
3. Bitten Sie Gott um Kraft und Liebe zur Vergebung.

Ralf Kaemper

Ralf Kaemper ist einer der beiden Schriftleiter der PERSPEKTIVE.



Fußnoten:

- 1) Vladimir Jankélévitch, Das Verzeihen – Essays zur Moral und Kulturphilosophie, 2003, Suhrkamp Verlag Frankfurt, S. 271
- 2) Ebd. S. 249
- 3) Ebd. S. 279
- 4) ARISTOTELES: Eth. Nic. V, 10, 1136 a 5-9; vgl. III, 1, 1109 b 28-1110 a 2 (Quelle zitiert nach: Historisches Wörterbuch der Philosophie (HWP), Schwabe Verlag, Basel 1971 - 2007, Stichwort „Verzeihen; Vergeben“, Bd. 11
- 5) alle Quellen dazu in HWP, Bd. 11, Stichwort „Verzeihen; Vergeben“
- 6) Ludger Oeing-Hanhoff, Verzeihen, Ent-Schuldigen, Wiedergutmachen, S.72 – in – Giessener Universitätsblätter ; 111; S. 68-80, URL: <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2013/9801/>
- 7) Ebd. S. 71
- 8) Kurt Hübner, „Das Christentum im Wettstreit der Weltreligionen“, 2003, J.C.B. Mohr, Tübingen, S. 104
- 9) Ebd. S. 39

- 10) Frankfurter Rundschau, 13.06.2003 – aktuell abrufbar unter: www.gestalt-institut-frankfurt.de/download/Kor.pdf
- 11) Robert Spaemann, „Glück und Wohlwollen“, 1989 Klett-Cotta, Stuttgart, S. 248; das letzte Kapitel ist dem Thema „Verzeihung“ gewidmet.
- 12) Ebd. S. 250
- 13) Jacques Derrida – Das Jahrhundert der Vergebung, 11f., aus Lettre International 48 (2000) – zitiert bei Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, „Verzeihung des Unverzeihlichen – Ausflüge in Landschaften der Schuld und der Vergebung, 2008, Styra Verlag, Wien, S. 195.
- 14) Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, „Verzeihung des Unverzeihlichen – Ausflüge in Landschaften der Schuld und der Vergebung, 2008, Styra Verlag, Wien, S. 195. Das Buch ist eine ausgezeichnete Studie zum Thema Schuld und Vergebung. Eine Neuauflage ist 2013 im Verlag Text & Dialog erschienen (ISBN 3-943897-01-X)
- 15) Ludger Oeing-Hanhoff, Verzeihen, Ent-Schuldigen, Wiedergutmachen, S.79 – in – Giessener Universitätsblätter ; 111; S. 68-80, URL: <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2013/9801/>